

Meine Identität

Meine Frau und ich mussten nicht lange überlegen. Es war offensichtlich, dass die Motorenleistung unseres Autos total zusammengebrochen war. Am Strassenrand stehend sind wir die wenigen Optionen durchgegangen, die wir hatten. Schliesslich haben wir im Internet drei Renault-Vertretungen in der weiteren Umgebung gefunden. Zwei von ihnen kamen nicht in Frage, weil der Weg dorthin über einen kleinen Pass führte. Das war unserem Auto definitiv nicht mehr zuzumuten. Also sind wir Tal abwärts gefahren, vorbei an dem Campingplatz, auf dem unser Zelt stand. Glücklicherweise haben wir es bis ins 60 km entfernte St. Pölten geschafft. Dann das Warten, das einem in solchen Situationen endlos lange vorkommt. Wie befürchtet, hatte der Motor einen grösseren Schaden. Die Reparatur würde mindestens drei Tage dauern. Letztlich wurden daraus zweieinhalb Wochen, aber das ist eine andere Renault-Geschichte. So hatten wir uns unsere Ferien natürlich nicht vorgestellt. Vor allem auch deshalb nicht, weil wir ja in unserem Auto schliefen.

Es musste ein Mietauto her. Am Abend waren wir wieder zurück auf unserem Zeltplatz. An unser Heckzelt war jetzt nicht mehr ein Renault mit Thurgauer Kennzeichen ange-dockt, sondern ein Skoda mit Wiener Nummernschild. Während unser Abwesenheit war auf unserem Zeltplatz ein junges Pärchen mit einem wunderschön restaurierten VW-Bus T2 eingetroffen war. Ich habe mich gefreut, als ich feststellte, dass am Bus ein St.Galler Nummernschild montiert war. Aus irgendeinem Grund haben wir uns auf unserer Öster-reichtour jedes Mal gefreut, wenn wir Schweizer sahen. Kurz darauf sind unsere neuen Nachbarn an unserem Platz vorbeige-kommen. Ich habe „Hoi zäme“ gesagt.

Da hat mich die junge Frau ganz entgeistert angeschaut. Nachdem sie sich etwas erholt hatte, hat sie gesagt: „Seid ihr Schweizer? Ich habe gemeint, ihr seid Wiener.“ Ehrlich ge-sagt, weiss ich nicht, wie sich ein durch-schnittlicher Schweizer auf einem Camping-platz rein äusserlich von einem durchschnittlichen Wiener unterscheidet. Aber wir waren sofort in ein tolles Gespräch verwickelt. Un-ter anderem haben wir zusammengetragen, was ein 1973er VW-Bus für Vorzüge gegen-über einem 2014er Renault hat.

Als ich über diese nette Begegnung nachge-dacht habe, ist mir aufgefallen, dass sie ziemlich typisch für uns Menschen ist. Wir beobachten etwas – manchmal ist es nur eine Kleinigkeit, und kurz darauf heften wir uns schon irgendwelche Identitäten an. Ein kleines Blechschild und schon bist du auf wundersame Weise von einem Thurgauer zu einem Wiener mutiert. Im Strassenverkehr machen kleine Zeichen den Unterschied: Ein Renaultfahrer, ein Mercedesfahrer, ein Por-schefahrer. Und dann gibt es noch diese Automarke mit den vier Nullen und viele andere mehr. Menschen kennen oft nur klei-ne Bruchstücke von uns, aber das reicht aus, um uns das eine oder andere Identitätsschild anzuhängen: eine Beamtin, ein Grüner, eine Frau, ein Lehrer. Hat schon einmal jemand gezählt, auf wie viele verschiedene Arten man das Wort *Lehrer* sagen kann? Die kleinste Veränderung der Betonung ist mit einem neuen Identitätsschild verbunden. Jeden Tag werden wir mit neuen Identitäts-schildern behängt.

Aber nicht nur andere behängen uns mit Identitätsschildern. Wir decken uns auch selber mit Identitätsschildern ein. Tatsächlich verwurzeln Menschen ihre Identität in allen möglichen, Dingen: In ihrer Ausbildung, in

ihrer gesellschaftlichen Position oder in ihrem Geschlecht. Nicht nur Jugendliche versuchen sich über ein Mode-Label oder ihr Smartphone eine Identität zu geben. Einiges geben wir nur vor zu sein. Andere Identitätsschilder tragen wir völlig zu Recht. Ich beispielsweise bin Ehemann, Vater, Grossvater, Pfarrer, Schweizerbürger, Steuerzahler, ÖV-Benutzer, Gitarrenliebhaber, Holz-Fan und noch ganz, ganz vieles mehr.

Die meisten Leute um uns herum kennen nur einen Bruchteil unserer Identitätsschilder und nicht einmal wir selber kennen alle. Das ist auch weiter nicht tragisch. Viel wichtiger ist, dass uns bewusst ist, wo unsere Identität *am tiefsten* verwurzelt ist, was also sozusagen unsere *Leitidentität* ist.

Wenn sich deine zu tiefst empfundene Identität zum Beispiel an dem Wort *Versager* festmacht, weil man dir ständig eintrichert, dass du nichts taugst, dann hat das unweigerlich Auswirkungen auf dein Leben. Wahrscheinlich wirst du dich schon bald als Versager fühlen. Und wer sich ständig als Versager *fühlt*, wird sich über kurz oder lang auch wie ein Versager *verhalten* und damit schnell in eine gefährliche Abwärtsspirale geraten.

Wenn sich deine Leitidentität am Wort *unbesiegbare* festmachst, dann hat das ebenfalls direkte Auswirkungen auf dein Leben. Im besten Fall wirst du in einer verzweifelter Situation nicht so schnell aufgeben. Im schlechtesten Fall wirst du jeden, der deinem Erfolg im Wege steht, mit Gewalt beseitigen.

Wenn du dich in erster Linie darüber definierst, dass du ein *Schweizer* bist, dann wird dieses Identitätsschild mit ziemlicher Sicherheit dein Verhalten bei den kommenden beeinflussen. Du wirst vermutlich auch nicht verhindern können, dass es in deinem Denken immer ein Gefälle gibt zwischen *Schweizern* und *Angehörigen anderer Staaten*.

Wenn sich deine Identität vor allem in der Tatsache verwurzelt, dass du ein *Mann* bist, dann wird es dir möglicherweise schwerfallen, Frauen als absolut gleichwertig zu betrachten und jedes Mal wenn du siehst, dass eine Frau beim Einparken Mühe hat, wird dich das in deiner Festlegung noch bestärken. Dasselbe gilt übrigens auch, wenn du dich *vor allen Dingen* als Frau, als Schwuler, als Lesbe oder als was auch immer verstehst. Wir werden in der laufenden Predigtreihe *Begegnung – Liebe – Intimität* noch verschiedentlich auf diesen Punkt zu sprechen kommen.

Halten wir einmal fest: An uns allen hängt ein ganzer Wald von Identitätsschildern. Einige dieser Schilder wurden uns angehängt. Andere haben wir uns selber zugelegt. Über viele Schilder müssen wir uns nicht gross Gedanken machen. Aber es ist absolut zentral, dass mir bewusst ist, wo meine Identität letztlich verwurzelt ist, was meine *Leitidentität* ist.

Die Leitidentität ist die Identität, die mich im tiefsten Innern steuert. Die Leitidentität ist das, was ich als letztes loslasse, wenn mir alles entgleitet und die Leitidentität ist die Sache, die in der Regel voll durchschlägt, wenn mein Leben in den Krisenmodus fällt. Was bleibt, wenn dein Gesicht durch einen Unfall entstellt wird, wie es eine Bekannte von mir erlebt hat? Was bleibt, wenn es keine weitere Wiederholung der Aufnahmeprüfung mehr gibt, wie mir ein junger Mann niedergeschlagen erzählt hat? Was macht mich aus, wenn meine Qualifikationen und Top-Fähigkeiten plötzlich nicht mehr gefragt sind? Einem Gemeindeglied aus unserer letzten Kirche ist es so ergangen. Woran halte ich mich fest, wenn die Kinder sich nicht mehr melden? Was bleibt, wenn der Untersuchungsbericht alle deine Hoffnungen zu Nichte macht?

Wahrscheinlich hast du dir in den letzten Minuten schon eine provisorische Liste mit zwei oder drei wichtigsten Dingen gemacht. Gut möglich, dass darunter bereits deine Leitidentität zu finden ist. Möglicherweise musst du dir noch weitere Gedanken machen.

Während die Gedanken in deinem Kopf noch kreisen, versuche ich zu entfalten, was sich Gott dazu für Überlegungen gemacht hat. Als Christen glauben wir, dass sich Gott etwas ganz Besonderes gedacht hat, als er uns Menschen schuf. Gleich am Anfang der Bibel gibt es einen kurzen Text, der in den meisten Bibeln mit *Schöpfungsbericht* überschrieben ist. Dieser Bericht ist so knapp verfasst, dass er definitiv mehr Fragen aufwirft als er beantwortet. Nach der Lektüre dieses Textes ist eigentlich nur klar, dass Gott die Initiative für viele grossartige Dinge ergriffen hat. Und noch etwas anderes sticht im Text hervor: Menschen sind etwas Besonderes. Wir sind nach dem *Ebenbild Gottes* geschaffen. Was das genau heisst, weiss vermutlich nur Gott selber. Aber so viel ist klar: Menschen tragen etwas von Gottes Genialität an sich. Menschen haben etwas von der Kreativität Gottes in sich und Menschen zeichnen sich noch durch viele andere faszinierende Eigenschaften aus, die Gott ausmachen. Irgendwie hat Gottes DNA auf jeden von uns abgefärbt. Es ist deshalb überhaupt nicht verwunderlich, dass auch Menschen, die überhaupt nicht an Gott glauben, barmherzig, gerecht und weise sein können. Viele von ihnen führen ein vorbildliches Leben. Vermutlich liegt in dieser DNA-Sache auch einer der Gründe, warum frischgebackene Eltern so fasziniert sind von dem neuen Leben, das entstanden ist.

Diese Gottebenbildlichkeit betrifft ausnahmslos alle Menschen. Wir alle tragen etwas von dem Faszinierenden an uns, das Gottes Wesen ausmacht. In dieser Hinsicht gibt es nicht einmal zwischen einem Thurgauer und einem Wienern einen Unterschied.

Wir haben allen Grund, jedem Menschen mit grösstem Respekt zu begegnen. Es gibt zwischen uns keinerlei Gefälle.

Ich kann diesen Punkt gar nicht genug betonen. Dieser Punkt ist auch absolut zentral für unsere neue Predigtreihe *Beziehung – Liebe – Intimität*.

Und Gott geht noch einen Schritt weiter. Er möchte nicht einfach irgendwelche Geschöpfe um sich herum haben. Ihm geht es um Beziehung. Das wird dort besonders deutlich, wo in der Bibel von der Leitidentität gesprochen wird, die sich Gott für jeden Menschen wünscht. Von dieser Leitidentität ist beispielsweise im ersten Brief des Apostels Johannes in 3,1 die Rede. Dort steht: *Seht, was für eine Liebe unser himmlischer Vater uns geschenkt hat, nämlich, dass wir seine Kinder genannt werden - und das sind wir auch!* Hast du das Stichwort *Kind* bemerkt?

Geschöpfe sind eine Sache. Kinder sind nochmals eine andere Sache. Ich merke das zum Beispiel bei unserem Hund. Ich mag Jimmy wirklich sehr, manchmal sagen wir sogar scherzhaft, dass er ein Familienmitglied von uns ist. Aber im Ernst: Gegen unsere *Kinder* kann es unser Hund doch nie und nimmer aufnehmen.

In diesem Bibeltext ist nicht einfach davon die Rede, dass wir grossartige Geschöpfe sind, sondern dass wir Gottes Kinder sein können. Damit keine Missverständnisse aufkommen: Jeder Mensch ist ein absolut faszinierendes Geschöpf Gottes. Wir alle. Fast möchte ich sagen: Du bist es, ob es dir passt oder nicht. Ob es allerdings auch zu einer Beziehung zwischen Gott und dir kommt, das ist eine andere Sache. Das kannst du selber bestimmen. Johannes hat seinen Satz so formuliert, weil er seinen Brief an Menschen schreibt, die ganz bewusst eine Beziehung mit Gott wollen.

Eine der entscheidenden Schlachten, die in jedem einzelnen Menschen stattfindet, ist die Schlacht um die Leitidentität. Gott wünscht sich, dass nichts in deinem Leben so unerschütterlich ist wie die Gewissheit: Ich bin ein Kind Gottes. Wer ist der wahre Martin Maag? Es ist nicht der Martin Maag, den die Gesellschaft oder diese Kirche sich zusammenreimt. Der wahre Martin Maag ist nicht einmal der, den ich mir selber zurechtmere. Der wahre Martin Maag ist der, der von Gott als sein Kind angesehen und als sein Kind definiert wird. *Gottes Kind* ist das Label, das sich Gott selber für mich ausgesucht hat. Es ist auf liebevolle Art in mein Innerstes eingeebrannt. Ich glaube, es ist nicht möglich, mich auf eine noch attraktivere Art zu definieren.

Eines muss uns klar sein: Jedes Label hat eine Wirkung. Wir werden in unserer neuen Predigtreihe über *Beziehung – Liebe – Intimität* auf jeden Fall noch darauf zu sprechen kommen. Im Hinblick auf die Sexualität schreibt Ed Shaw in seinem Buch *Vertrautheit wagen* folgendes (S.41): *Ich möchte unbedingt einer Identität entgehen, die versuchen könnte, meine grundlegende Identität als Christ zu ersetzen. Denn das, was mich in meinen Leben am stärksten definiert, ist nicht meine Sexualität, sondern mein Status – in Christus: als Kind Gottes.* Und er fährt weiter (S.44): *All dies ist auch deshalb so wichtig, weil wir dazu neigen, die Identität auszuleben, welche die Leute uns zusprechen oder die wir uns selber zulegen. Diese Identitäten können eine starke Macht über uns bekommen.*

Aus dem Leben von Jesus ist uns eine faszinierende Begebenheit überliefert (Lk 3,21-22). Es war noch bevor Jesus bekannt war und noch lange bevor man ihn als Arzt, Wunderheiler, Prophet, Lehrer oder Messias bezeichnet hat. Vor dem allem geht Jesus zu Johannes an den Jordan und lässt sich taufen. Bei dieser Taufe ist plötzlich eine Stimme aus

dem Himmel zu hören. Es ist Gott, der Jesus seine grundsätzliche Identität zuspricht. Bevor die Menschen Jesus mit allen möglichen Identitätsschildern behängen spricht Gott ihm seine Leitidentität zu: *Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.*

Das ist die Grundidentität, die Gott seit diesem Tag allen Menschen zuspricht, die nicht nur seine Geschöpfe, sondern auch seine Kinder sein wollen. *Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter – an dir habe ich meine Freude.* Du kannst JA zu dieser Identität sagen. Gott wünscht sich, dass du dir diese Identität verinnerlichst und tief in dein Herz einbrennen lässt. Egal, was du sonst noch alles bist – Gefreutes und weniger Gefreutes, Gott sagt: *Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter – an dir habe ich meine Freude.* Diese Identität ist entscheidender als alle Identitäten, die andere dir anhängen oder du selbst dir anhängst. In dieser Identität liegt eine grosse Kraft. Es ist die Identität, die auch dann noch trägt, wenn gewaltig an deinem Schilderwald gerüttelt wird. Es ist die Identität, die dir niemand nehmen kann. Es ist die Identität, die bleibt, wenn alle andern Identitäten von dir abgefallen sind. Es ist die einzige Identität, die auch dann noch zählt, wenn Gottes Reich sich vollkommen durchgesetzt hat. *Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter – an dir habe ich meine Freude.*

.....
Kirche im Rebgarten – Gott und Menschen begegnen

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2019
Predigt: Martin Maag, 22.09.2019
Kontakt: martin.maag@chrischona.ch